

„Gottesdienst für Zuhause“ am 13. November 2022

Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr

Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an und legen ein Gesangsbuch bereit.
Pastorin Christiane Elster

Einstimmung

Das Kirchenjahr neigt sich dem Ende zu.

An vielen Orten wird heute an diejenigen erinnert, die in den Kriegen und durch Gewaltherrschaft ihr Leben verloren haben.

Unablässig für Gerechtigkeit und Frieden einzutreten, dazu werden wir heute ermutigt.

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes,
der Leben gibt und bewahrt,
im Namen Jesu,
der uns in seine Nachfolge ruft,
und im Namen der Heiligen Geistkraft,
die uns und unser Miteinander stärkt.
Amen

Lied EG 452, 1.2.5 „Er weckt mich alle Morgen“

Psalm 50

Gott ruft und schweigt nicht.

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang
lässt er sein Wort in aller Welt erklingen.

Er kommt vom Himmel zur Erde,

wie Blitz und Donner ist sein Rufen.

Er will Gericht halten

und selbst der Richter sein.

Gott ruft und schweigt nicht.

Er will die Heiligen versammeln

und einen Bund schließen.

Wenn sie zu ihm rufen,

so will er sie aus aller Not erretten.

Sie sollen Gott danken

und seinen Namen preisen.

Gott ruft und schweigt nicht.

Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit,

und Friede wird einkehren unter den Völkern.

Gott zeigt ihnen den rechten Weg

und führt sie zu seinem Heil.

Gebet

Gerechter Gott,

du widerstehst dem Unrecht

und vertrittst die Sache der Bedrängten und Schutzlosen:

Treibe uns dazu an,

beharrlich zu widerstehen,

wo Gerechtigkeit mit Füßen getreten wird,

und gib uns den Mut,

dafür zu streiten,

dass Frieden werde und Recht an allen Orten,

um deines Namens willen.

Amen

Lesung Mt 25, 31-46

Wie gelingt unser Leben?

Für Jesus gehört die konkrete Hilfe dazu.

In der Zuwendung zu denen, die unseren Beistand brauchen, liegt Zukunft.

Das Evangelium steht bei Matthäus im 25. Kapitel:

31 »Der Menschensohn wird wiederkommen
in seiner Herrlichkeit mit allen Engeln.

Dann wird er sich auf seinen Herrscherthron setzen.

32 Alle Völker werden vor dem Menschensohn versammelt. Und er wird sie in zwei Gruppen aufteilen – wie ein Hirte die jungen Ziegenböcke von der Herde trennt.

33 Die Herde wird er rechts von ihm aufstellen
und die jungen Ziegenböcke links.

34 Dann wird der König zu denen rechts von ihm sagen:

›Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet!

Nehmt das Reich in Besitz, das Gott seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt hat.

35 Denn ich war hungrig,
und ihr habt mir zu essen gegeben.

Ich war durstig,
und ihr habt mir zu trinken gegeben.

Ich war ein Fremder,
und ihr habt mich als Gast aufgenommen.

36 Ich war nackt,

und ihr habt mir Kleider gegeben.

Ich war krank,

und ihr habt euch um mich gekümmert.

Ich war im Gefängnis,

und ihr habt mich besucht.<

37 Dann werden die Menschen fragen,
die nach Gottes Willen gelebt haben:

›Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen
und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig
und haben dir zu trinken gegeben?

38 Wann warst du ein Fremder und wir haben dich als
Gast aufgenommen? Wann warst du nackt
und wir haben dir Kleider gegeben?

39 Wann warst du krank oder im Gefängnis
und wir haben dich besucht?<

40 Und der König wird ihnen antworten:

›Amen, das sage ich euch:

Was ihr für einen meiner Brüder oder eine meiner
Schwestern getan habt –

und wenn sie noch so unbedeutend sind –,
das habt ihr für mich getan.<

41 Dann wird er zu denen links von ihm sagen:

›Geht weg von mir! Gott hat euch verflucht!

Ihr gehört in das ewige Feuer,
das für den Teufel und seine Engel vorbereitet ist.

42 Denn ich war hungrig,

und ihr habt mir nichts zu essen gegeben.
 Ich war durstig,
 und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben.
 43 Ich war ein Fremder,
 und ihr habt mich nicht als Gast aufgenommen.
 Ich war nackt,
 und ihr habt mir keine Kleider gegeben.
 Ich war krank und im Gefängnis,
 und ihr habt euch nicht um mich gekümmert.‹
 44 Dann werden auch sie antworten:
 ›Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen?
 Oder als Fremder oder nackt oder krank oder im Gefängnis?
 Wann haben wir nicht für dich gesorgt?‹
 45 Da wird er ihnen antworten:
 ›Amen, das sage ich euch:
 Was ihr für andere nicht getan habt –
 und wenn sie noch so unbedeutend waren –,
 das habt ihr auch für mich nicht getan!‹
 46 Auf diese Menschen wartet die ewige Strafe.
 Aber die Menschen, die nach Gottes Willen gelebt haben,
 empfangen das ewige Leben.«

Halleluja!
 Die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden;
 denn Gott selbst richtet.
 Halleluja!

Friedensbekenntnis von Seoul

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist
 und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.
 Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
 an die Macht der Unterdrückung.

Ich glaube an Jesus Christus,
 der gekommen ist, uns zu heilen,
 und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.
 Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidbar sind,
 dass Friede unerreichbar ist.
 Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
 dass der Tod das Ende ist,
 dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.

Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
 die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
 und dass alle Männer und Frauen
 gleichberechtigte Menschen sind.

Ich glaube an Gottes Verheißung
 eines neuen Himmels und einer neuen Erde,
 wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.
 Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,
 an die Liebe mit offenen Händen,
 an den Frieden auf Erden. Amen

Lied EG 147 „Wachet auf“

Predigtgedanken zu Lk 18, 1-8

„Wir weigern uns, Opfer zu sein!

Das ist unser Weg, um weiterhin für Frieden und Gerechtigkeit eintreten zu können.“

Starke Worte, die sich mir eingeprägt haben. Gehört habe ich sie erst vor wenigen Wochen von einem Mann, der gemeinsam mit seiner Familie seit 30 Jahren für sein Recht streitet. Auf friedliche, aber sehr beharrliche Weise. Der Gegner scheint übermächtig, manche Schikanen hat die Familie schon erlebt, und dennoch sagen sie: „Wir weigern uns, Opfer zu sein! Wir weigern uns, zu hassen! Wir glauben an Gott und wir glauben an Gerechtigkeit!“

Jesus erzählt von einer Frau, die ganz ähnlich empfinden mag und handelt. Auf jeden Fall ist sie nicht bereit, aufzugeben. Sie ringt um Zuwendung, um die Unterstützung, die sie braucht. Lukas hat diese Erzählung aufgeschrieben im 18. Kapitel:

Lukasevangelium 18,1-8

(Bibel in gerechter Sprache, 2011)

1Er gab ihnen einen Vergleich dafür, wie notwendig es ist, allezeit zu beten und nicht müde zu werden. 2Er sagte: „In einer Stadt lebte ein Richter, der weder Gott

fürchtete noch einen Menschen achtete. 3Auch eine Witwe lebte in jener Stadt; die kam immer wieder zu ihm und sagte: ‚Verschaffe mir Recht gegenüber meinem Gegner!‘ 4Eine Zeit lang wollte der Richter nicht. Dann aber sagte er sich: ‚Wenn ich auch Gott nicht fürchte und keinen Menschen achte, 5werde ich doch dieser Witwe Recht verschaffen, weil sie mich belästigt; sonst kommt sie noch am Ende und schlägt mich ins Gesicht.‘“ 6Da sagte er mit großer Autorität: „Hört, was der ungerechte Richter sagt. 7Aber Gott sollte den Auserwählten, die Tag und Nacht zu Gott schreien, kein Recht schaffen und für sie keinen langen Atem haben? 8Ich sage euch: Gott wird ihnen Recht schaffen in kurzer Zeit! Wird der Mensch nun bei seinem Kommen Glaubenstreue finden auf der Erde?“

Als Witwe hatte die Frau einen schweren Stand. Wir wissen nicht, wie ihre Ehe war und unter welchen Umständen ihr Mann gestorben ist, wir wissen auch nicht, ob sie Kinder hat, andere Verwandte, die ihr beistehen, Freunde, oder ob sie ganz allein ist. Wir wissen nur, für sie geht es um alles. Etwas für sie sehr Wichtiges muss ihr zugestoßen sein, dass sie überhaupt einen Richter aufsucht.

Dieser Richter ist das Gegenstück zur rechtlosen Witwe. Er hat eine gesicherte Stellung in der Gesellschaft, genießt Macht und Ansehen. Als Respektperson wird er

gefürchtet, er aber fürchtet sich vor nichts und niemandem.

Der Richter und die Witwe – es sind zwei völlig Ungleiche, die sich hier gegenüber stehen. Macht, Ansehen, Recht und Autorität auf der einen Seite, Armut, Rechtlosigkeit und Elend auf der anderen.

So betrachtet scheint das Anliegen der Frau äußerst aussichtslos zu sein.

Ich stelle mir vor, wie sie da vor dem Richter steht, zunächst schüchtern und ängstlich. Natürlich wird sie ohne viel Aufhebens abgewiesen und fortgeschickt. Aber diese Frau gibt keine Ruhe, sie lässt sich nicht abspeisen. Sie hat gewiss Angst, ist sicher immer wieder den Tränen nahe. Aber sie weiß: Auch ich habe ein Recht zu sein, zu leben, zu atmen, zu lachen. Und sie will dieses Recht auch bekommen, wenn nötig, es sich erkämpfen!

Was dann geschieht, gleicht einem Wunder. Woher nimmt sie diese Kraft? Es scheint viel Kraft in ihr verschüttet, aber sie ist dennoch da. Und so lässt sie dem Richter keine Ruhe mehr, kommt immer wieder – bis der Richter sich ihr nicht mehr entziehen kann, bis er gezwungen ist durch ihre Beharrlichkeit. So etwas ist ihm wohl noch nie passiert. Er hat es hier mit einer großen Kraft zu tun, die von innen kommt. Dagegen kann er

nichts tun. Und so bekommt die Frau, was ihr zusteht. Sie erhält, was sie nötig hat, um aufrecht durchs Leben zu gehen.

Jesus erzählt von der Begegnung dieser so Ungleichen in einem Gleichnis. Er möchte den Menschen seiner Zeit etwas deutlich machen über ihre Art zu beten. Lasst nicht ab, gebt nicht auf, hört nicht auf, sondern bringt eure Bitten, eure Klagen, euer Flehen immer wieder vor Gott. Und auch, wenn ihr denkt, mich hört keiner, Gott hört und sieht euch. Und Gott wird helfen.

Wir selbst mögen manchmal denken, dass wir ja sowieso nur kleine Lichter sind, unbedeutend im großen Raum der Zeit, leicht zu übersehen und völlig unwichtig angesichts der Ewigkeit Gottes. Aber das Gleichnis erzählt, dass das nicht so ist. Es erzählt mir: Dass wir – auch hier in Norden – nicht nachlassen sollen, unsere Bitten, unser Flehen, unsere Sehnsucht nach Recht und Gerechtigkeit vor Gott zu bringen. Auch wenn es uns manchmal so sinnlos erscheint. Letztlich geht es darum, nicht abzulassen von Gott, sondern unser Leben, unseren Dank, unsere Freude, aber auch unser Leiden mit Gott zu verbinden.

Das kann ein mühsamer Weg sein, ein zähes, manchmal schmerzhaftes Ringen. Martin Luther hat das so erlebt. Aber er hat nicht nachgelassen und endlich ist ihm ein

Licht aufgegangen. Mein Leben, so hat er gewusst, ist mit Gott verbunden, weil Gott sich mit mir verbunden hat. Gott scheint mir manchmal weit weg, aber Gott lässt sich erreichen, auch erweichen. Weil er uns liebt. Und das war eine tiefgreifende Erkenntnis, die alles verändert hat. Die Beharrlichkeit zahlt sich aus – für die Witwe aus dem Evangelium und für Luther.

Von dem niederländischen Liedermacher Hermann van Veen ist mir aus den 80er Jahren eine Liedzeile im Ohr: „all den Verfolgten dieser Welt, die Widerstand am Leben hält, gebt jetzt ein Zeichen, ein Signal, dass Beharrlichkeit zum Ziele führt und dass ihr Schicksal uns berührt...“

Dass wir immer wieder aufstehen für die Menschen, für Recht und Gerechtigkeit unter uns – auch darum geht es im Gleichnis von der Witwe und dem Richter.

Im Gebet, aber auch im Tun nicht nachlassen, ein Zeichen setzen, „dass Beharrlichkeit zum Ziel führt und dass das Schicksal anderer uns berührt.“

Dass Beharrlichkeit zum Ziel führen kann, dafür gibt es eindrucksvolle Beispiele.

Heute vor 66 Jahren – am 13. November 1956 - wurde die sog. Rassentrennung in öffentlichen Bussen der USA per Verfassungsbeschluss endgültig abgeschafft. Ein wichtiger Erfolg der Gerechtigkeit. Ein Schritt nur unter

vielen, das Ende dieses Weges ist noch lange nicht erreicht. Bewirkt hat es der stumme Schrei einer einzelnen Frau, die einfach nur sitzen blieb. Rosa Parks, die sich weigerte, ihren Platz im Bus für einen Weißen freizumachen, wozu sie nach geltendem Recht verpflichtet war. Sie blieb einfach sitzen. Rosa Parks wurde verhaftet und später zu einer Geldstrafe verurteilt. In dem danach entstehenden Bus-Boycott engagierte sich Martin Luther King zum ersten Mal öffentlichkeitswirksam in der Bürgerrechtsbewegung.

Eine andere sehr junge Frau hat sich an einem Freitag vor gut vier Jahren zum ersten Mal hingesetzt mit ihrem Schild „Schulstreik für das Klima“. Greta Thunberg. Sie hat damit eine Bewegung ausgelöst, die weiterwirken wird, deutlich und beharrlich.

Seit einigen Wochen gehen Frauen und Männer im Iran Tag für Tag auf die Straße, gegen Gewalt und für ihr Recht auf Freiheit. Immer mehr Menschen in immer mehr Städten schließen sich den Protesten an.

„Wir weigern uns, Opfer zu sein!“ Menschen ringen um ihr Recht. Manche erheben selbst ihre Stimmen, andere sind verstummt und sprachlos geworden angesichts des Leids, das sie erfahren haben. Wir können für sie beten

und sie dabei unterstützen, nicht nachzulassen, sich selbst und ihre Sehnsucht nicht aufzugeben.

Gott wird Recht schaffen – sagt Jesus. Daraus gewinnen Menschen Kraft: die Witwe ebenso wie Rosa Parks oder die Familie, die seit 30 Jahren nach einem gerechten Weg sucht. Gott wird Recht schaffen. Weil er uns liebt. Weil er sein Ja zu uns schon lange gesprochen hat, sich uns immer wieder zuwendet, uns hört und sieht.

So möge Gott uns den Mut geben, Unrecht beim Namen zu nennen, und Gott möge uns die Kraft geben, beharrlich zu sein in unserem Gebet und in dem, was wir tun können.

Und der Friede und die Liebe Gottes, die höher sind als alle menschliche Vernunft und all unser Verstehen, die mögen unsere Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen

Lied EG 430 „Gib Frieden Herr, gib Frieden“

Dank- und Fürbittengebet

Ewiger Gott,
Schöpfer, Erlöser und Trösterin,
wir danken für deine Nähe in unserer Gemeinschaft.
Dir vertrauen wir uns an:

Du gibst Menschen die Kraft,
die Opferrolle nicht anzunehmen,
sondern aufzubegehren gegen Unrecht,
und einzutreten für Frieden und Gerechtigkeit.
Unermüdlich rufen wir mit ihnen zu dir:
Herr, erbarme dich!

Für alle, die selbst nicht die Stimme erheben können,
weil sie in Angst sind,
weil sie sich zu schwach fühlen,
weil sie keine Hoffnung haben,
rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Für alle, die sich nach Gerechtigkeit sehnen,
die auf der Flucht sind,
die betrogen wurden,
die an den Rand gedrängt sind,
rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Für alle, die im Inneren verhärtet sind,
die nur auf ihren eigenen Vorteil sehen,
die sich abwenden von den Menschen und deren Sorgen,
die keine Rücksicht nehmen wollen,
rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Für alle, die manchmal zweifeln und ringen um die spürbare Nähe Gottes,

die erfüllt sind von Sehnsucht nach Liebe,
die suchen nach Halt,
rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Für alle,
die uns am Herzen liegen.
Ihre Namen vertrauen wir dir in der Stille an.

Für sie rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich!

Ewiger Gott, überfließend von Liebe,
du heilst und tröstest uns.
Gib uns deinen Frieden.

Vater unser im Himmel...

Lied EG 421 „Verleih uns Frieden gnädiglich“

Entlassung und Segen

Gott schenke dir ein Licht,
einen Menschen, der sein Brot mit dir teilt,
wenn du hungrig bist.

Gott schenke dir ein Licht,
einen Menschen, der dir Wasser schöpft,
wenn du durstig bist.

Gott schenke dir ein Licht,
einen Menschen, der an deinem Bett wacht,

wenn du krank bist.

Gott schenke dir ein Licht,
einen Menschen, der seinen Mantel mit dir teilt,
wenn du frierst.

Gott schenke dir ein Licht,
einen Menschen, der von seinem Reichtum abgibt,
wenn du arm bist.

Gott schenke dir ein Licht,
einen Menschen, der dich besucht,
wenn du einsam bist.

Gott schenke dir,
dass du ein Licht für andere sein kannst.

So segne und behüte, begleite und bewahre uns der lebendige und liebende Gott, Schöpfer, Bruder, Heilige Geistkraft.

Gott gebe uns und der ganzen Welt Frieden. Amen

Kerze löschen